

Lissa,

Markgräfin von Anspach

und

§ 1²/XII - >> n 7

deren Beitgenossen.

Von

H. G. N. Belani.



Zweiter Theil

Leipzig,

Verlag von C. E. Frißche.

1852.

Erstes Kapitel.

Besuch am Hofe. — Elisa's Wohnung. — Wohlwollende Aufnahme. — Anerbietung des Königs. — Krankheit des Lord Craven. — Verhältniß zu dem Bruder Elisa's, Lord Berkley. — Friedrich der Große. Seine Jugend. Katze. Rheinsberg. — Rousseau. — D'Alembert. — Thronbesteigung. — Friedrich's II. Regententugenden. — Trenck. — Disciplin. — Sein Umgang mit geistreichen Männern. — Seine Freigeistigkeit. — Illuminaten. — Freimaurer. — Secten. — Jesuiten. — Schwärmer. — Rosenfeld. — Musenfeld. — Toleranz des Königs. — Dr. Bahrdt. — Semler und Eberhard. — Charlatans. — Friedrich d. Gr. als Eroberer und Staatsmann. — Sein Ableben. — Voltaire.

1.

Obwohl Lady Elisa am folgenden Tage das heftigste nervöse Kopfsweh hatte, sah sie sich doch genöthigt große Toilette zu machen und erschien am Arm des Markgrafen um zwei Uhr im Audienzsaal vor dem Könige, der von der ganzen königlichen Familie im weiten Halbkreise umgeben war. Der König Friedrich Wilhelm II., ein Herr von ansehnlicher Figur und bedeutender Körperfülle, aber nobel und königlich in Haltung

und graziösem Wesen, war bekannt wegen seiner feinen Galanterie gegen Damen. Mit liebenswürdiger Artigkeit ergriff er ihre Hand und stellte sie jedem Mitgliede des königlichen Hauses vor; zuerst der Königin, an deren Seite der Markgraf stand.

Am folgenden Tage machte der König dem Markgrafen und der Freundin desselben seinen Gegenbesuch in dem ihnen angewiesenen Palais. Mit verbindlicher Artigkeit sagte er zu ihr: „Dieses Palais ist Ihr Eigenthum, Mylady! Sie sind ja auch meine adoptirte Schwester, wie die des Markgrafen.“

Dieses Schloß war für die Prinzessin Amalie, Schwester Friedrich's des Großen, im damaligen französischen Geschmack erbaut worden. Diese Prinzessin hatte früher daselbst gewohnt. Den Eingang bildete ein großer achteckiger Saal mit zwei Seitenthüren, die rechts und links in mehrere Zimmer führten. Auf der einen Seite des Palais logirte der Markgraf, auf der andern Lady Elisa.

Nach einigen Tagen eröffnete ihr der Markgraf, daß der König und er ihre Gegenwart wünschten bei der Unterredung zwischen ihnen über den Gegenstand der Unterhandlungen, weshalb er, der Markgraf, nach Berlin gekommen sei; „die Conferenzen,“ fügte er hinzu, „werden in meinem Logis gehalten werden, damit das Geheimniß nicht den Nachforschungen der Hßlinge ausgesetzt wird.“

Bei der Ankunft des Königs empfing ihn der Markgraf. Elisa saß an einem Fenster, das eine freundliche Aussicht auf den Garten gewährte.

In ihrer Gegenwart besprachen die Fürsten die Absicht des Markgrafen, dem Könige von Preußen die Souverainetät über seine Staaten Anspach und Bai-reuth zu übergeben. Lady Elisa mischte sich mit keinem Wort in das Gespräch. Auf diese Weise kamen der König und der Markgraf öfter zusammen im Palais, welches der letztere bewohnte, ohne daß der Plan dadurch irgendwie zum Abschluß kam. Elisa konnte ein Lächeln nicht unterdrücken über das diplomatische Unge-schick beider Fürsten, die sich gegenseits nur au Genero-sité überbieten zu wollen schienen.

Der König hatte ihr Lächeln bemerkt und sagte zum Markgrafen: „Wir müssen sehr belustigend sein in unsern Unterhandlungen, da unsere Schwester sich so oft genöthigt sieht, ein Lächeln zu unterdrücken.“ Da-rauf wendete er sich gegen Elisa und sagte heiter: „Kön-nen Sie das leugnen? Nun, ich bitte, sagen Sie mir die Ursache davon!“

Freimüthig wie immer, selbst Souverainen gegen-über, erwiderte sie, daß der Gedanke, der ihr durch den Kopf gehe, nichts Anderes sei, als die Vermuthung: „Sie, Ihre Majestät und Seine Durchlaucht, werden

nie mit der Uebereinkunft zu Stande kommen, wenn nicht ein Finanzminister in's Vertrauen gezogen wird, um die Angelegenheit als Geschäftsmann zu ordnen. In der That," fügte sie hinzu, „die Uneigennützigkeit beider Souveraine ist so groß, daß jeder von den hohen Herren alle Geldvortheile zu vergessen scheint, indem Sie Beide den Gedanken an Rechnung, sobald dieser Gegenstand zur Sprache kommen müßte, bei Seite schieben.“

Der König und der Markgraf fanden diese Bemerkung so erheiternd, daß Beide lachten. Der König amüßte sich darüber am meisten und sagte lachend zum Markgraf: „Unsere Schwester hat vollkommen recht; wir müssen Bernsprung haben.“

Bernsprung war des Königs Finanzminister und als gewandter Geschäftsmann brachte er die Angelegenheit bald in Ordnung.

2.

Die drei Monate ihres Aufenthalts in Berlin lebten der Markgraf und Lady Elisa fortwährend in dem Geräusch der Feste und Zerstreungen eines glänzenden Hofes. Elisa besonders war sehr beliebt geworden in der königlichen Familie, in deren Kreise sie sich mit der ihr eigenen Liebenswürdigkeit und Anmuth bewegte.

Als Beweis, wie sehr sie geachtet wurde, möge